



Auszug aus DaybyDay ISSN 1860-2967

<http://www.iris-media.info/spip.php?article4758>

Danksagung in eigener Sache

- DaybyDay ISSN 1860-2967 -

Redaktionsdatum: Montag 4. August 2014

Erscheinungsdatum: 25. Juli 2014

DaybyDay ISSN 1860-2967

Dass dieser Text noch in der Nacht vom Freitag auf Samstag an dieser Stelle zur Geltung gebracht werden kann, ist die Summe einer ganzen Reihe von Wundern, über die hier zu dieser späten Stunden zumindest im Ansatz berichtet werden kann.

Der erste Dank geht an das Google Team. Dank ihres Einsatzes ist es nämlich jetzt möglich, der Öffentlichkeit jenen Ort zu zeigen, an dem sich am Abend dieses Freitag ein Motorradunfall ereignet hat.

Und, das sei hier frank und frei hinzugefügt, diese Bilder-Streams machten es möglich, im Anschluss an die ärztliche Versorgung auch nochmals vom Ruhelager aus vor dem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, wo und wie es zu diesem hier im Ansatz dokumentierten Unfall am Abend dieses Tages gekommen ist. [\[1\]](#)



Zu sehen ist die hier die Leipziger Strasse in Richtung des Postdamer Platzes. In diese mündet von der rechten Seite die Friedrichstrasse ein. Biegt man nach links ab, hier auf der dritten dafür ausgewiesenen Spur, kommt man in die Wilhelmstrasse.

Kurz vor dem Unfall war von den drei Spuren die mittlere frei, bis zur Ampel kein einziges Auto, und der Autor dieses Berichtes bewegte sich auf seinem Motorrad im zweiten Gang, also mit eh' schon geringer Geschwindigkeit, auf die Kreuzung zu.

Auf der rechten Fahrspur befindet sich ein PKW. Und dieser unternimmt urplötzlich einen scharfen Linksruck - wohl mit dem Ziel, über alle Spuren hinweg dann doch noch nach links abbiegen zu können.

Trotzdem gab es noch genug Zeit und Gelegenheit zu bremsen, mit dem Fuss und mit der Hand, dennoch gelang es nicht mehr ausweichen zu können. Auf der regennassen Strasse kommt das Motorrad ins Schleudern, stürzt mit dem Fahrer auf die linke Seite und beide rutschen bis an das Auto, das so urplötzlich die freie Fahrspur verstellte.

Mehr kann nicht mehr berichtet werden. Sturz, Aufprall am Boden und der Schock sind gewaltig... Später... stehen eine Menge Menschen um den Liegenden herum und versuchen herauszufinden, welche Folgen der Unfall für Leib und Leben des Geschädigten gezeitigt hat.

Es ist schwer, Genaueres zu sagen. Der Schock sitzt immer noch tief. Zunächst war es überhaupt nicht möglich sich zu bewegen, geschweige denn zu sprechen.

Danksagung in eigener Sache

Aus dem weiteren Ablauf des Geschehens aber gibt es zwei Momente, die noch in guter Erinnerung geblieben sind. Momente, in denen eigentlich Handeln - bzw. das Verhindern von Handlungen Anderer - angesagt gewesen wäre.

— Der erste Moment war der, als gegen den eigenen Widerstand - der aber nicht zum Ausdruck gebracht werden konnte - alles möglichst schnell "von der Strasse geräumt" wurde: das gestürzte Motorrad, der Verletzte, und vor allem auch das Auto, das durch sein Fahrverhalten diesen Sturz ausgelöst hatte.

Das eigene, flehendliche - aber offensichtlich nicht laut genug vorgetragene - "Nein" gegen diesen Versuch, das Ganze möglichst schnell ungeschehen zu machen, konnte nicht wirklich verbalisiert oder in Aktion umgesetzt werden. Dem eigenen Wunsch, alles so zu belassen, wie es ist, bis die Polizei kommt um den Unfall aufzunehmen, wurde nicht entsprochen.

Selbst zerschunden an Leib und Seele trugen andere, allesamt nicht bekannte Personen, dazu bei, dass alles von der Strasse geräumt wurde. Eine männliche Personen überreichte eine Visitenkarte, erklärte, dass er den Unfall gesehen habe und bereit sei, dass Geschehen aus seiner Sicht zu Protokoll zu geben.

Ein Lichtblick, auch wenn der Schock immer noch tief sass, dann war es schnell wieder vorbei mit dem "aufrechten Gang" und der Geschädigte lehnte sich halbliegend an eine der Säulen, die auch auf dem Foto zu sehen sind.

Inzwischen hatten die Umstehenden offensichtlich die Feuerwehr - die gleich mit zwei Krankenwagen kam - und die Polizei gerufen.

— Der zweite Moment, der in Erinnerung geblieben ist, ist der von der Stimme eines der Polizisten, der sich bei den Umstehenden nach dem Unfallhergang erkundigte. Und da war eine Stimme zu hören, die sich vorwurfsvoll über den Motorradfahrer beschwerte, der von hinten auf das Auto aufgefahren sei.

Dem Verletzten kam Tränen vor Wut, Verzweiflung und Erschöpfung ob solch einer Darstellung. Zum ersten Mal gelang es, ein Wort zu sagen, und dass war das Wort "Lüge". [...]

Sprechen wir lieber von den positiven Seiten, die es auch - und gerade angesichts einer solchen Situation - anzusprechen gilt.

Und in diesem Zusammenhang sind noch einige weitere Danksagungen fällig:

Dazu gehört zunächst die an das überaus professionelle und dennoch nicht "abgestumpfte" Verhalten der an den Ort gerufenen Einsatzkräfte. Dass die sogleich mit zwei Krankenwagen angerückt waren, hatte zur Folge, dass es mit der grossen Besatzung an Leuten gelang, den Verletzten durch gemeinsames Anfassen an vielen Stellen der Schutzkleidung gleichzeitig hochzuheben und so auf eine auf Rollen montierte Liege zu hieven.

Und dazu gehört auch das überaus besonnene und dennoch schnelle und präzise Verhalten des Arztes, der sehr genau wusste, was er tat - und wie er was zu tun hatte. Ein Profi dieser Kerl: echt.

Ein weiteres Lob gilt auch dem Polizisten, der sich auf seine Art und Weise durchaus um das Los des Geschädigten bemühte. Ihm wurden sogar alle Personalpapiere samt Führerschein übereignet, die er dann anschliessend in der Notaufnahme wieder vorbeibrachte. Und der sich - neben seiner Kompetenz und Professionalität dadurch auszeichnete, dass er nicht eine Nummer, sondern seinen eigenen Namen am Revers trug. [...]

Danksagung in eigener Sache

Der letzte Dank geht an die Firma Hewlett Packard. Schauen Sie sich sich nur selber an, wie stark der im Rucksack mitgeführte Rechner unter dem Sturz gelitten hat.



Umso beeindruckender, dass dennoch auf eben dieser Maschine dieser Bericht verfasst werden konnte.

[1] Die Anregung dazu kam von der Röntgen-Fachkraft in der Charité - "wieso Platten, wir machen hier heute alles digital" - die beim Warten auf die Auswertung durch den Traumatologen davon berichtete, wie sie mit ihrem kleinen Mitsubishi auf einen grossen Mercedes 500 aufgefahren sei und es drei Jahre gebraucht habe, um dann - und dennoch - vor Gericht Recht zu bekommen. "Schreiben Sie's auf", sagte sie "und bitten Sie auch ihre Zeugen, das Gleiche zu tun. Später kann sich niemand mehr an 'nichts' erinnern, und das hat das Verfahren nochmals um mindestens ein Jahr verlängert..."